

— 216 —

geisteskrank, sitzt stumpfsinnig in der Stube herum seit Jahr und Tag, und ihn hat der Rheumatismus heimgesucht. Der Frau, sagt der Doktor, sei nicht mehr zu helfen, ihm aber hat er drei Dampfbäder verordnet in Baden drunten.

Am letzten Sonntag nun ist der Konrad über den Berg, um seine Kur zu machen. Aber gestern abend ist ein Bericht gekommen, und der zwingt ihn, heute schon, nach dem zweiten Dampfbad, heimzukehren. Er ist, seitdem die Bernersbacher einen eigenen Kirchhof haben, seit 11 Jahren, wie schon gesagt, Totengräber. Gestern starb ein Kind, und dem muß er das Grab graben, drum eilt er unverdroffen die drei Stunden und darüber heim. Der Sohn hat im Wald nötige Arbeit, die Nachbarn müssen heuen, der Konrad will's zudem niemand anvertrauen. Deshalb läßt er die Badefur „im Stich“ und will dem Kind ein „ordentliches, ehrliches Grab richten für 1 Mark 50 Pfennig“.

Bei all dem häuslichen Leid, bei seinen eigenen Schmerzen und der heutigen Schikane seines Amtes ist er „wohllauf und zufrieden“. Holzmachen kann er nimmer, er ist zu alt dazu; aber im Sommer okuliert er Rosen, ist amtlicher „Baumveredler“ des Dorfes, und im Winter macht er Schindeln.

Über ein Vierteljahrhundert hat er Holz gemacht. Er zeigt mir die Wege, welche er morgens und abends, zur Winterzeit mit der Laterne in der Hand, von und zu der Arbeit gewandelt, und erzählt, wie er gar oft den Edelhirschen begegnete und im letzten Winter noch bei seiner Hütte mit der Art einen Eber erschlug.

Bismweilen hat er früher auch Pilze gesammelt, besonders die „Lammenherne“, und sie den Herren nach Baden gebracht, die solche als eine „Nobeltät“ gegessen hätten. —

In einer Schuhhütte rasteten wir, ehe wir bergab stiegen. Ich teilte mit ihm das Schinkenbrot, welches die Frau Reichert mir eingepackt, und er erzählte mir eine gar schöne Legende aus dem Leben Jesu, die mir fremd war: „Auf der Flucht nach Ägypten sei die heilige Familie einer Nation